

Dr. Ludger Schröder hat einen Bildband über Trafotürme verfasst

Spannende Baukultur „Wiederentdeckt“

Von Florian Schütte

KREIS COESFELD. Wer sich auf eine Radtour durch den Kreis Coesfeld begibt, ist wohl schon hunderte Male an ihnen vorbeigefahren – und hat sie nie gesehen. Das dachte sich auch Dr. Ludger Schröder und hat ihnen nun einen ganzen Bildband gewidmet. Die Rede ist von alten Trafotürmen. Über 100 davon hat er, wie der Titel des Buchs verrät, „Wiederentdeckt“ – den Großteil davon im Kreis Coesfeld. Doch was ist das Besondere an den alten Transformatorenstationen? „Das Faszinierende ist: Es gibt kaum eine Wiederholung“, erklärt Schröder.

Zwei Jahre ist er durchs zentrale Münsterland gefahren, hat Leitungen zurückverfolgt, bis er schließlich an

einem weiteren Turm angelangt war. Mit seinem Bildband will er „eine Baukultur ins Visier nehmen, die vergessen wird“, sagt Schröder. Eine Baukultur „abseits der schnellen Wahrnehmung wie bei Wasserburgen und

„Es sind die letzten Zeugen der Anfänge der Elektrifizierung in unserem Raum.“

Dr. Ludger Schröder

Kirchen“, erläutert der Mitbegründer des Zentrums für historische ländliche Baukultur in Lüdinghausen.

Doch nicht nur abgelichtet hat Schröder die Trafohäuschen, auch zu ihrer Geschichte und Funktion hat er umfassend geforscht. „Die

Heimatabewegung hat sich vehement gegen hässliche Türme gewehrt und den Elektrizitätswerken eine architektonische Vielfalt abgerungen“, erläutert der Fachmann. So verwundert es nicht, dass es barocke Formen gibt, Ziegelstein-Türme und solche aus Sandstein in der Baumberge-Region, Türme mit spitzen und flachen Dächern, sogar einige, die fast einer kleinen Kapelle ähneln wie jener Trafoturm am Oberstockumer Weg in Nottuln – „in Sichtweite zur Kirche“, so Schröder.

Die Bauten lassen sich laut dem Lüdinghauser in drei Kategorien einteilen: repräsentative Inszenierungen im Stil der Zeit, Eingliederungen in bestehende Bauten und industriellen Massenaufbau, der zumeist nachträg-



Der laut Ludger Schröder schönste Trafoturm steht in Lüdinghausen „Hinterm Hagen“ in der Nähe der Burg Vischering.

Foto: Ludger Schröder

lich verklindert wurde. Zudem seien die meisten Trafotürme zwischen den beiden Weltkriegen entstanden.

Spannend ist die Baukultur im doppelten Wortsinn auch aufgrund ihrer Funktion. „Die Türme haben die Mittelspannung auf haushaltsübliche Niederspannung gedrosselt“, erklärt Schröder. Ein Turm, so schätzt er, konnte rund 100 Haushalte versorgen. Dazu brauchten sie jedoch einen Sicherheitsabstand von rund sieben Metern zum Boden. Der eigentliche Transformator steht unten. Eine Treppe gebe es nicht, nur eine Leiter an der Wand. „Im oberen Bereich der Türme ist viel Luft“, weiß Schröder. Die aufsteigende Hitze, die vom Transformator ausgeht, habe jedoch oft zu Schäden an den Spitzdächern geführt. Daher wurde in den 70er-Jahren begonnen, die Spitzen abzu-

nehmen und durch Flachdächer zu ersetzen.

Bis in die 80er-Jahre habe man die Türme „aufgepeppt und angepasst“. Doch mittlerweile seien sie eine „austerbende Gattung, die nicht weiter gepflegt wird.“ So verschwinden die Türme wegen der zunehmenden Erdverkabelung nach und nach – nur wenige stünden unter Denkmalschutz. Mittlerweile gebe es jedoch eine Community, die sich um eine kreative Nachnutzung bemüht – zum Beispiel als Gartenhäuschen.

Und welcher ist der schönste Trafoturm? „Da bin ich wohl etwas patriotisch: Ein echtes Schmuckstück ist der romantisch-verspielte Turm in der Nähe der Burg Vischering“, sagt Ludger Schröder, ohne lange zu überlegen.

■ „Wiederentdeckt“, Lippe Verlag; 25,90 Euro; ISBN 978-3-89918-067-1



Trafotürme wie hier am Burgring in Coesfeld hat der Lüdinghauser Dr. Ludger Schröder in seinem Bildband „Wiederentdeckt“.

Foto: Florian Schütte